

Erstet täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Becher und Expedition
Johannisgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Dienstag 10-12 Uhr.
Mittwoch 4-6 Uhr.

Die bei Abgabe eingetragenen Manuscripte macht sich die Redaction nicht verantwortlich.

Konsumtion der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Substrate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

Bei den Filialen für Zus. Annehm.:
Otto Klemm, Lindenstr. 22,
Dank 24 Uhr, Katharinenstr. 18, p.
von 10 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,150.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M., incl. Belegbogen 5 M., durch die Post bezogen 6 M., Jährliche Nummer 25 M., Belegbogen 10 M., Belegbogen für Extrablätter ohne Postbefreiung 30 M., mit Postbefreiung 40 M.

Zusatz d. gep. Belegbogen 20 M. Mehrere Schriften laut unserem Preisverzeichnis. — Tabellarischer Satz nach älterem Tarif.

Konsumtion unter dem Schutze des Patents der Spaltweite 40 M.

Inserate sind nach dem d. Gesetz zu zahlen. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pränumerando oder durch Postnachnahme.

№ 231.

Sonnabend den 24. Juli 1880.

74. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 25. Juli nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Das 18. Stück des diesjährigen Reichs-Gesetzes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 11. August d. J. auf dem Rathhausplatze öffentlich aushängen.
Dasselbe enthält:
Nr. 1391. Gesetz, betreffend die Abänderung des § 32 der Gewerbeordnung. Vom 15. Juli 1880.
Leipzig, den 21. Juli 1880.
Dr. Georgi. Stdt.

Bekanntmachung.

den internationalen Productenmarkt betreffend.
Der diesjährige internationale Productenmarkt in Leipzig wird Montag, den 2. August d. J. in den Räumen des alten Schützenhauses hier abgehalten.
Leipzig, den 3. Juni 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Hartwig.

Schutzoll und Weltmarkt.

Die Interessenkämpfe der Gegenwart, die Verquickung materieller Fragen mit den idealen Aufgaben des Staatslebens haben unter der gewaltigen Initiative des Reichskanzlers eine Zerlegung im Parteileben herbeigeführt, welche der stetigen Entwicklung des deutschen Nationalstaates keineswegs förderlich gewesen ist. Das mit so viel Lebenskraft behandelte, von den Besonderen der Regierungspresse begleitete Thema „Schutzoll oder Freihandel?“ wird, Dank der ersten Ursache der bestehenden Streitfrage, dem chronischen Deficit in den Cassen des Reiches und den Einzelstaaten, vielleicht noch auf Jahrzehnte hinaus in den Vordergrund der politischen Discussion stehen bleiben.

Wir können von der sachmännlichen Behandlung der Frage an dieser Stelle absehen; es erscheint uns aber als eine Pflicht, vom allgemein politischen Standpunkte aus großen Irrthümern entgegenzutreten. Man kennt die Täuschung, durch welche der einst allmächtige Bündel der Kaiserin Catharina II., Potemkin, die verwaltete und ausgeplünderte Krim vor den Augen der durchreisenden Beherzterin aller Reußen als ein blühendes Land erscheinen ließ. Ein förmlicher Theaterapparat, der des Nachts weiter geschloffen wurde, janderte dem entzückten Auge der Monarchin an Stelle trister Einöden reiche Gärten und wohlhabende Dörfer vor. Diese Affaire hat neulich ein officiöses und natürlich schutzollnerisches Blatt aus der Kumpelkammer seiner historischen Erinnerungen hervorgeholt und als ein Bild benutzt, um die Freihandelpolitik der Freihandelsstädte ins Unerhörliche zu ziehen und die Täuschung als Thatfache hinzustellen, daß Europa im Begriff stehe, Amerika wirtschaftlich vollständig zu überflügeln.

War halbzig Nordamerika jetzt noch dem Schutzollsystem, allein man denkt ernstlich daran, dasselbe aufzuheben; denn es scheint in der That nach und nach völlig überflüssig zu werden, selbst in den Augen derjenigen, die einst mit Leib und Seele für dasselbe eintraten. Man wird sich leicht denken können, daß die Union, die einst mit den Waffen in der Hand in blutigen Schlachten das Schutzollsystem gegen die freihändlerischen Südstaaten aufrecht erhalten hat, sich nicht so leicht entschließen wird, eine mit so viel Aufwand von Kräften behauptete Institution leichtsin aufzugeben.

Wir sind die Rechten, welche Unzufriedenheit und Mißbehagen verbreiten möchten, aber sollen wir uns unter so bewandten Umständen denn wundern, wenn die Union auf dem Weltmarkt triumphiren wird? Und während Amerika und andere Staaten das ihnen lästige gemessene Schutzollsystem abschüteln, sängt es bei und erst an, denn also will es der allmächtige Reichskanzler! Nur auf Betreiben des Fürsten Bismarck ist die chinesische Zollmauer im vorigen Jahre errichtet worden! Im Laufe der Zeit aber ist jenseits des Meeres das wirtschaftliche Leben wieder aufgehellt. Die Union wirft sich auf Alles, und ihre Production hebt sich derart, daß sie fast in allen Punkten erfolgreich mit dem alten Europa concurren kann. Es ist offenbar das Ziel Nordamerikas, Europa auf dem ganzen Weltmarkt zu schlagen, um sich dadurch eine Art wirtschaftlicher Welt Herrschaft zu sichern.

Vergleicht man nun die Zustände im alten Europa und in der Union, so wird man sich allerdings nicht wundern, wenn eines schönen Tages

die große transatlantische Republik ihr Ziel erreicht haben wird. Ihre Industrie kann es mit der europäischen jetzt so ziemlich aufnehmen, wenn sie nicht schon in vielen Zweigen dieselbe überflügelt hat. Was aber dem ganzen Verhältnisse eine entscheidende Wendung geben wird, ist der sich rapid steigende Bodenertrag in Nordamerika. Tausende und aber Tausende fleißiger Hände kommen aus dem alten Europa hinüber und bewähen sich, den wüsten liegenden Boden urbar und ertragsfähig zu machen. Die Getreidemassen des Mississippi nehmen einen Umfang an, wie man sich nicht vorstellen kann. Die Getreidemassen des Mississippi nehmen einen Umfang an, wie man sich nicht vorstellen kann. Die Getreidemassen des Mississippi nehmen einen Umfang an, wie man sich nicht vorstellen kann.

Dazu kommt, daß in der nordamerikanischen Union für alle diese Producte nur dreihundert Millionen Dollars an Abgaben gezahlt werden, während sich die Staatseinnahmen in Europa auf dreihundert Millionen Dollars belaufen. Amerika kann ferner seine Reichthümer auf seine weitere wirtschaftliche Entwicklung verwenden, während die Staaten des alten Europas, Dank der Feindseligkeit der Völker unter einander, fast Alles für ihre militärischen Rüstungen hingeben müssen. So steht Europa unter großen Lasten, während die Union in der Fülle ihrer Kraft einer hoffnungsvollen und erfolgreichen Zukunft entgegen eilt.

Diese Thatfachen sollte man auf schutzollnerischer Seite ehrlich anerkennen! Wenn Nordamerika den ganzen Weltmarkt beherrscht, wenn es mit Fleisch und Getreide die ganze Welt versorgt, wenn es scheint, als wolle der Rückgang unserer Industrie gar kein Ende mehr nehmen, wenn Kornzölle und Weizensteuern uns mit Theuerungen heimsuchen — dann wird es Zeit sein, die Herren Schutzollner nach den „Potemkin'schen Dörfern“ zu fragen und ihnen ins Gesicht zu sagen, daß ihr handelspolitischer Horizont nicht weiter reicht als die Schlagsäume des Herrn Liebenow und daß die Befestigung Delbrück's die schwerste wirtschaftliche Schädigung des neuen Deutschen Reiches war!

Politische Uebersicht.

Leipzig, 23. Juli.
Der glorreiche Tag von Sedan naht, aber noch ist keine starke Strömung im deutschen Volke erkennlich, um die zehnte Wiederkehr desselben als Nationalfest zu begehen. Die Quelle dieser beklagenswerthen Lässigkeit und Gleichgültigkeit ist der jetzt alle Gebiete des öffentlichen Lebens beherrschende Pessimismus. Hinweg mit dieser Modetransport unserer Zeit! rufen wir unsern kräftig entwickelten Leipziger Bürgertum zu, das sicherlich in diesem Jahre wie bisher mit patriotischer Begeisterung sein Sedanfest feiern wird. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo die politische Verfassung so ungeheuer weit um sich greift und der Parteihaber die Gemüther vergiftet, sollte man die seltenen äußeren Anlässe, wo das Volk der schönen Tage der patriotisch-nationalen Erhebung gedenkt, nicht verkümmern und in dem ewigen Einerlei des nächsten geschäftlichen Lebens jeden Aufschwung des Gemüths und der Seele ersticken! Der moralische Gewinn, den es für jedes Volk haben muß, wenn es sich aus den Sorgen und

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gesundheitlichen Interessen unserer Stadt und um die gänzliche Beseitigung des alten Johanns-Friedhofes zu beschleunigen, bitten wir durch Bekanntmachung vom 5. März 1874 den Inhabern von Erbgräbern auf dem alten Johanns-Friedhofe den Umtausch derselben gegen neue Grabstellen auf dem nördlichen Friedhofe unter Abtretung der alten Stellen und gegen Zahlung von 24 Thalern, und den Inhabern von solchen Grabstellen dort, welche metallene Einfriedigungen oder Denkmäler haben, die Erwerbung neuer Stellen auf dem nördlichen Friedhofe gegen die halbe Gebühr unter der Bedingung angeboten, daß der Umtausch der Erbgräber oder Grabstellen spätestens bis 1. Jahr nach Eröffnung des nördlichen Friedhofs bewirkt werde. Da sich die letztere in unerwarteter Weise verzögert hat, im Hinblick auf die kurze Frist aber, innerhalb welcher Beerdigungen auf dem alten Johanns-Friedhofe überhaupt noch stattfinden dürfen, die Aufrechterhaltung unseres damaligen Anerbietens, von welchem übrigens bisher Niemand Gebrauch gemacht hat, ungerechtfertigt erscheint, so nehmen wir mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten hierdurch die in unserer Bekanntmachung vom 5. März 1874 gegebenen Auforderungen zurück.
Leipzig, am 7. Juli 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stdt.

Mittheilung.

an die Gewerbetreibenden für Wasserleitungsanlagen.
Die in § 3 der Instruction I für Ausführung von Wasserleitungen und Wasserleitungsanlagen in Privatgrundstücken genannten Antragsformulare sind in der Expedition der Stadtwaasseranstalt von heute an zu entnehmen.
Leipzig, den 29. Juli 1880.
Die Stadtwaasseranstalt.
Doll.

Stadtbibliothek.

Zum Behuf der jährlichen Revision sind sämmtliche aus der Stadtbibliothek entlehnte Bücher Montag, den 28. Mittwoch, den 28. Sonnabend, den 31. Juli und Montag, den 2. August zurückzugeben. Ausleihungen finden erst vom 9. August an wieder statt.
Leipzig, den 20. Juli 1880.
Neumann.

„tagelbens heraus einmal wieder in der Erinnerung an große vaterländische Ereignisse und an ein hohes „deales Gut erbebt, sollte nicht unterschätzt werden; e. „wieg schwerer als der geschäftliche Nachtheil, den die „in einem der Geschäfte oder einiger Bureau a. „den einzigen Tag mit sich bringen mag! Wir gla. „ben nicht, daß irgend ein anderes Volk eine so st. „und für seine ganze nationale Entwicklung so entscheidende Zeit vorübergehen lassen würde, ohne dafür zu sorgen, daß sie im Gedächtniß der Nachlebenden auch durch äußere Reminiscenzen aufgeführt und lebendig erhalten wird. Wir haben dieser Tage in Frankreich gesehen, wie mühsam, fast kramphast man dort die Gelegenheit zu einem Nationalfest hervorerrte, und wie gewaltig trotz des fernliegenden Anlasses die Begeisterung gewesen. Hätten die Franzosen einen Tag wie Sedan in ihrer jüngsten Geschichte zu vergeichnen, sie würden dafür sorgen, daß er seine gebührende Rolle unter den großen Festtagen der Nation einnimmt. Wir haben uns in spalten- und zeitenlangen Berichten alle Einzelheiten des Pariser Nationalfestes vorführen lassen, wir nehmen an den monatlangen Erinnerungsfeiern der belgischen Unabhängigkeit lebhaft Theil; derweilen aber ist ein Theil des deutschen Volkes schon nach zehn Jahren des Sedantages müde! Unser Leipzig aber wird sich diesen Tag nicht verkümmern lassen und wiederum beweisen, daß sein Bürgertum vom reinsten Patriotismus befeelt und „allweg gut deutsch“ ist!

Wenn irgend etwas geeignet ist, die Annäherung zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Partei zu erschweren, so ist es die übermäßige und anmaßende Haltung, deren sich ein großer Theil der fortschrittlichen Presse, voran eine Reihe von Berliner Blättern, in stets wachsendem Maße schuldig macht. Seitdem die fortschrittliche Partei ein paar vereinzelt Wahlserfolge errungen, hat sie die wahrhaft vernichtende Niederlage, die sie verher empfangen, mit der ihr eigenen Leichtfertigkeit und Illusionsfähigkeit vollständig vergessen; sie fühlt sich wieder, obgleich ihr ein Blick auf ihre zwei Duzend parlamentarische Vertreter alle Bescheidenheit einflößen müßte, als einzige Repräsentantin des liberalen Bürgertums, und ein großer Theil ihrer Presse ergeht sich wider die benachbarte Partei und ihre hervorragenden Anhänger in einer so ziellosen und beleidigenden Sprache, wie gegenüber keiner anderen Partei. Man ist es ja gewohnt, daß die Blätter des Berliner Radikalismus den Mund gehörig voll nehmen, und sieht ihnen manches nach. Aber die Sprache, die neuerdings wieder in einem namhaften Theil dieser Presse eingerissen ist, geht entschieden über das in ernster und lokaler politischer Auseinandersetzung erlaubte Maß hinaus. Die Hämischkeiten, die Tag für Tag in der „Volkszeitung“, „Berliner Zeitung“ u. s. f. gegen die nationalliberale Partei zu lesen sind, verdienen nicht unbeachtet zu bleiben; denn es ist Schlimm in der Sache. Ganz derselben Haltung befeizigen sich die Keinen fortschrittlichen Agitations-Winkel, die von der Parteipresse mit förmlicher Wichtigkeueri als Rettung der bedrohten Freiheit begriffen werden. Die Dege gegen die Nationalliberalen geht ganz in dem Ton wei-

ter, den ein vielgenannter fortschrittlicher Führer angeklammert. Wenn auch merkwürdigerweise auf nationalliberaler Seite jetzt vielfach der wunderliche Gedanke erörtert worden ist, eine neue liberale Parteibildung im Anschluß an die Fortschrittspartei anzustreben, so sollte die höhnische und verlegende Zurückweisung, welche ein solcher Gedanke seitens anerkannter fortschrittlicher Organe erfo. „Lehre sein, daß bei der heutigen Un- „genauung und Ueberhebung der „duldbarkeit, „ih. „und ihrer Presse „Fortschrittspartei, „rer den. „der Boden für solche Versuche so ungun. „möglich ist. Die Fortschrittspartei will. „Nicht verständigen mit dem gemäßigten Liberalismus, sondern ihn vernichten oder zwingen, in ihrem eigenen Schooße aufzugehen! Nicht wird aber der Sprengung der nationalliberalen Partei wirksamer entgegenarbeiten, als gerade diese Haltung unserer „guten Freunde“ von links.
Es ist trotz aller Anstrengungen des Festcomité nicht möglich gewesen, dem Wiener Schützenfeste einen harmlosen und unpolitischen Charakter zu wahren. Die „Neue Freie Presse“ hebt dies speciell hervor, indem sie wie folgt schreibt:
„Wenn auch das Comité beschlossen hat, dem Feste jede politische oder nationale Färbung zu rauben, wenn es sich auch gegenwärtig klar zeigt, wie sehr man bestrebt gewesen ist, aus dem Schützenfeste eine Demonstration für unklare Versöhnungspolitik zu machen, so hat man es dennoch nicht erreicht, daß nicht die Seucher des deutschen Volkes in Oesterreich auch in dem Jubel der Schützenhalle vernehmlich werden. Wie sollte es auch anders sein, zu einer Zeit, wo in Oesterreich die nationale Hader hoch aufgeloert ist, wo die Lebensschaff derart entfacht ist, daß ein Gesangsverein bei Laibach angefallen wurde unter dem Rufe: „Verjagt die Fremden!“ Selbst das Schützenfest wird durchjstert von der politischen Bewegung in Oesterreich, und Diejenigen, welche die Aenderung derselben erwidern wollten, haben nur die Tage der Freude jenes geistigen Colours berührt, das niemals fehlen sollte, wo Bürger aus allen Theilen des Landes sich versammeln. Dieser Erfolg der fallenden Versöhnlichkeit, die nunmehr in dem „Praktiker“ Rupp ihren Champion gefunden hat, läßt sich am besten charakterisiren durch den auch gefeiert vernommenen Ruf: „Wo sind die Anderen?“ Die Demonstration für die herrschende Politik ist kläglich gescheitert, und selbst darin liegt schon ein großer Gewinn für Diejenigen, die als Deutsche leben wollen in einem freien Oesterreich voll Bürgerthum und ohne Sklavenhinn.“

An Sensationsnachrichten aus dem Vatican fehlt es nicht. Wie der „Indep. Belge“ aus Rom gemeldet wird, beharrt Rina bei seinem Gesuch um Entbindung von dem Staatssecretariat trotz der inständigen Bitten des Papstes. Der in Rom zurückgebliebene ehemalige belgische Geschäftsträger Graf Reuens und der aus Brüssel angelommene bisherige Runtus Mgr. Vanutelli haben sich gegenseitig Besuche gemacht und sich über die jüngsten Vorgänge unterhalten. Wenn den Katholischen Belier Gehör geschenkt wird, so ist es, wie es heißt, nicht unwahrscheinlich, daß die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden und die diplomatische Verbindung wieder hergestellt wird. Die „Indep. Belge“ aber bemerkt dazu, es sei sehr wenig wahrscheinlich, daß man den Katholischen dieser beiden Persönlichkeiten folge.
Die Beschlüsse der internationalen Conferenz von Madrid haben sich bereits wirksam erwiesen. Es wird aus der spanischen Hauptstadt gemeldet, daß nach Berichten aus Tanger der Sultan Sidi Muley Hassan in den nächsten Tagen einen Ferman erlassen wird, in welchem er mit S. n.